

Statement Otto Kapfinger zu „Sintstraße weiterbauen“

Architekturwissenschaftler/Wien

Mitglied der Abgabe-Jury am 18.01.2012 an der Kunstuniversität Linz

Das Entwurfsprojekt „Sintstraße“ der Architekturklasse an der Kunstuniversität Linz ergibt für die aktuelle Debatte um die Zukunft des Areals wertvolle, grundlegende Erkenntnisse:

1. Das locker bebaute, großzügig durchgrünte Ensemble an der Sintstraße in zentrumsnaher Lage ist absolut erhaltenswert und sollte mit maßvoller Adaptierung und baulicher, zeitgemäßer Ergänzung als unverwechselbares, modernes Wohnquartier weiterleben.

2. Die von StudentInnen ganz unterschiedlicher Reife vorgelegten Projekte ergeben generell ein gutes Test-Bild, bis zu welchem Grad der Bestand verdichtet werden und genutzt werden kann, sodass der spezifische Charakter des von Curt Kühne geschaffenen Ensembles präsent bleibt und zugleich in einer neuen Gestaltung und Nutzung „aufgeht“.

3. Die 17 fast durchwegs auf gutem, vereinzelt auf hohem Niveau entworfenen Beispiele bieten ein Spektrum typologischer Konzepte der dialogischen Transformationen des Ensembles – des Umgangs mit dem Freiraum wie auch mit den Bestandsbauten; und überall zeigen sich Bau- und Raumfigurationen mit grundrisslichen Qualitäten, mit originellen Beziehungen zwischen Innen und Außen, zwischen Alt und Neu, wie sie in solcher Komplexität und Individualität bei einer Neuplanung auf der „tabula rasa“ nie zustande kommen würden!

Zusammenfassende Übersicht der Typologien:

Geringe Eingriffe in den durchgrünten Binnenraum des Ensembles mit ergänzender niedriger Bebauung, teils mit ins Terrain eingesenkten, hofbildenden oder mit zwischen den Bestandsbauten eingeschobenen Flachbauten;

Modulartige, lineare Haus-Erweiterungen mit einer Kombination von ein- bis zweigeschossigen Pavillons;

Raumbildende Zubauten mit zweigeschossigen, kubischen Pavillons als einheitliche neue Module, die in verschiedenen Positionen – windradartig verteilt – und vom Terrain leicht abgehoben an die Altbauten andocken, grundrisslich wie räumlich logische Ergänzungen bilden;

Differenzierte Zubauten entlang der Längsseiten des Bestandes mit flachen und hochgestellten neuen Baukörpern;

Kontrastierende Verdichtungen/Ausstülpungen mit eingeschossigen, horizontal gelagerten, aufgestelzten Baukörpern, die entweder das Thema Alt/Neu im Sinne der Dialektik von Nacht/Schlaf/Zone und Tag/Wohn/Zone behandeln – oder fast möbelartig, leicht und locker die Altbauten ausweiten, umgreifen, verlängern;

Mehrere Ansätze, welche die Altbauten äußerlich pur belassen und mit Neubauten „auf Distanz“ ergänzen, wobei es in einem Fall zu atriumhaften, intimen neuen Hof-Bildungen kommt, in einem anderen zu einem mehr offen gehaltenen Weiterführen der Bau- und Raumfiguren mit Maisonett-Typen, in einem anderen wieder zum kontrastierenden „Durchfluten“ des Ensembles mit schmalen, aufgeständerten, containerartigen Volumina;

Einen alternativen, ebenfalls diskutierbaren Ansatz bieten Projekte mit vertikal akzentuierter Verdichtung: mit drei- und viergeschossigen, über Brücken verbundenen Prismen, welche die Rastergeometrie des Bestandes aufgreifen, fortführen, mäandrierend ausdeuten; mit Dreiergruppen von vier- bis sechsgeschossigen Prismen, die sich diagonal zur Orthogonalität des Bestandes stellen; mit dreigeschossigen Kuben, spiralförmig erschlossen, die sich als Solitäre leicht aus der Orthogonalität lösen und zwischen die Altbauten einschieben;

Sonderlösungen bieten: ein Versuch der Aufstockung des Bestandes bei völliger Erhaltung der vorhandenen Freiräume; weiters die 50% Verdichtung mit neuen, im Zuschnitt zu den Altbauten fast identischen, doch quer zu diesen eingefügten Volumina; schließlich die Freihaltung der grünen Mitte des Bestandes mit den großen Bäumen und die periphere Auffüllung der Bebauung mit schlichten, eleganten, zweigeschossigen Trakten in Bungalow-Typologie.

Auch im Hinblick auf die Palette der Materialität und Konstruktionsformen, auf die sehr sorgfältig durchgearbeiteten Grundrisse, auf die Vorschläge unterschiedlicher Wohnungsgrößen und Wohnungsformen, die Durchmischung mit Büro- u/o Ateliernutzungen lohnt sich das detaillierte Studium all dieser Vorschläge.

Auch wenn einzelne Aspekte unrealistisch oder allzu idealistisch, nicht ausgereift erscheinen, erweitern sie doch die Spannbreite des Diskussionsmaterials und machen somit argumentativ konkret fassbar und deutlich, was hier doch nicht angebracht, nicht sinnvoll sein wird.

Im Hinblick auf den Ensemble-Charakter wurde weitgehend darauf verzichtet, individuelle Parkplätze am Grundstück vorzusehen, und es ist an eine Sammelgarage auf dem südlich anschließenden, optional einzubeziehenden Grund gedacht.

Resümee:

Der Architekturklasse Prof. Roland Gnaiger samt unterstützenden Assistenten und im Vorfeld beigezogenen Fachleuten ist zu danken, dass für die Zukunft dieses Ensembles interessante Ideen der Fachwelt und Öffentlichkeit zur Verfügung stehen, welche über die polarisierenden Standpunkte – unveränderte Erhaltung versus Abriss mit spekulativer Neubebauung – hinausweisen und integrative, funktional wie formal qualitätvolle Perspektiven der Weiternutzung des Ensembles aufzeigen.